

Tucci, Ingrid; Wittenberg, Erich

Article

Deutsche machen sich weniger Sorgen über Zuwanderung: Sechs Fragen an Ingrid Tucci

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Tucci, Ingrid; Wittenberg, Erich (2011) : Deutsche machen sich weniger Sorgen über Zuwanderung: Sechs Fragen an Ingrid Tucci, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 31, pp. 9-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152172>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Ingrid Tucci

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Längsschnittstudie Sozio-ökonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin.

SECHS FRAGEN AN INGRID TUCCI

»Deutsche machen sich weniger Sorgen über Zuwanderung«

1. Frau Dr. Tucci, Sie haben die Einstellungen der Deutschen zur Einbürgerung und Fremdenfeindlichkeit untersucht. Welche Voraussetzungen muss ein Ausländer heute erfüllen, um die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen zu können? 1999 gab es eine wichtige Reform des Staatsangehörigkeitsrechts in Deutschland, und das hat wichtige Veränderungen mit sich gebracht. Zum einen wurde das sogenannte Geburtsortsprinzip eingeführt. Das heißt, dass in Deutschland geborene Kinder von Migranten auch automatisch deutsch werden. Aber sie müssen sich dann in vielen Fällen bis zum Alter von 23 Jahren entscheiden: entweder für die deutsche Staatsbürgerschaft oder für die Staatsbürgerschaft des Herkunftslandes ihrer Eltern. 1999 wurde die notwendige Aufenthaltsdauer für Migranten von 15 auf acht Jahre reduziert. Und 2007 wurden dann neue Kriterien eingeführt, wie zum Beispiel das Bekenntnis zum Grundgesetz, die ausreichende Beherrschung der deutschen Sprache oder auch das Bestehen eines Einbürgerungstests.
2. Traditionell galt in Deutschland die Abstammung als wichtigstes Kriterium. Hat sich das geändert? Ja. Wir stellen in unserer Studie fest, dass zwischen 1996 und 2006 die Forderung nach kultureller Anpassung bei den Befragten an Bedeutung gewonnen hat. Das betrifft Kriterien, wie zum Beispiel die Anpassung an den deutschen Lebensstil oder auch die Beherrschung der deutschen Sprache. Dagegen sind die sogenannten ethnischen Voraussetzungen, wie die Geburt in Deutschland oder auch die deutsche Abstammung weniger wichtig, als sie es früher waren. Man kann sagen, dass es seit Mitte der 90er Jahre eine Kulturalisierung der Grenzen gibt, sozusagen zwischen „wir“ als Deutsche und „den Anderen“, also den als fremd wahrgenommenen Personen. Interessant ist, dass Personen, die dieser Forderung nach kultureller Anpassung stark zustimmen,

genauso starke fremdenfeindliche Einstellungen aufweisen, wie Personen, die die ethnische Abstammung als besonders wichtig erachten.

3. Wie stehen denn die Deutschen zur Zuwanderung? Im Jahr 2009 gibt es weniger Personen, die sich starke Sorgen über die Zuwanderung machen, als Personen, die diesbezüglich sorgenfrei sind.
4. Die Deutschen haben also im Allgemeinen weniger Angst vor Zuwanderung? Genau! Wir haben uns auch den Zeitverlauf von 1999 bis 2009 angeguckt und da sehen wir, dass der Anteil an Menschen, die sich starke Sorgen über die Zuwanderung machen, gesunken ist. Was wir allerdings auch sehen ist, dass die Sorgen über die Zuwanderung und die Einstellung gegenüber der Zuwanderung starke Schwankungen aufweisen.
5. Wie sieht es bei der Fremdenfeindlichkeit in Deutschland aus? Hat sie zu- oder abgenommen? Wir stellen fest, dass sich die Zahl der Personen, die stark fremdenfeindlich sind, zwischen 1996 und 2006 verringert hat. Der Anteil dieser Personen war früher in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Im Jahr 2006 aber unterscheiden sich diese Zahlen weniger. Wir beobachten also, dass sich der Anteil der Menschen in Ost und West, der stark fremdenfeindlich ist, angeglichen hat. Insgesamt hat sich das Niveau der Fremdenfeindlichkeit tendenziell leicht verringert.
6. Das klassische Stammtischargument war lange: „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“ Gilt dieses Denken auch heute noch? Ja, für manche Menschen mag das noch zutreffen. Aber wir sehen in den Daten, dass zwischen 1996 und 2006 immer weniger Befragte dieser Aussage stark zustimmen. Das heißt, für viele Menschen ist das kein Argument mehr. Immerhin sind 80 Prozent der Befragten der Meinung, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
78. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Sabine Fiedler

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Frauke Braun
PD Dr. Elke Holst
WolfPeter Schill

Lektorat

Kati Schindler
Dr. Ferdinand Fichtner

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.